

Die Natur als Wildpark und Sportarena

Das Outdoor-Stadium Schweiz gemeinsam planen

Matthias Remund

Bundesamt für Sport BASPO, Hauptstrasse 247, CH-2532 Magglingen, matthias.remund@baspo.admin.ch

Naturräume in der Schweiz sind begehrt. Sie stehen im Fokus unterschiedlichster Interessen. Die Menschen werden sportiver, mobiler und älter, dabei entdecken sie die Landschaft als Sport- und Erholungsraum; gleichzeitig bestehen andere Nutzerinteressen seitens des Wild- und Naturschutzes, der Siedlungspolitik oder der Forstwirtschaft. Der Sportboom akzentuiert das Konfliktpotential in der ländlichen Landschaft, aber auch in urbanen Naherholungsgebieten steigt der Druck. Partikularinteressen prägen nach wie vor die intensiver werdende Diskussion, führen aber nicht entscheidend weiter. Es ist Zeit für übergreifende Allianzen und neue, innovative Ideen. Der nachfolgende Beitrag versucht aufzuzeigen, in welche Richtung es gehen könnte und welche Rolle dabei dem Sport zukommt.

1 Der «Schweizer Mehrkampf» boomt

Die Menschen in der Schweiz treiben immer mehr Sport. In einer repräsentativen Studie hat das Bundesamt für Sport BASPO dies nachweisen können (LAMPRECHT *et al.* 2014). Die kontinuierliche Zunahme über die letzten Jahre ist in fast allen Alters- und Gesellschaftsschichten feststellbar. Diese Tendenz wird nicht so schnell nachlassen, denn eine Folgestudie an Kindern und Jugendlichen weist dasselbe Muster nach (LAMPRECHT *et al.* 2021). Die Motive für die Bewegungslust sind der Wunsch, fit und gesund zu sein, Naturerlebnis, Stressabbau und Entspannung. Um zum Ziel zu kommen, beteiligen sich die Menschen in der Schweiz am allermeisten am sogenannten «helvetischen Mehrkampf»: Wandern, Velofahren, Schwimmen, Skifahren und Joggen.

Das hört mit der Pensionierung nicht etwa auf: Die Bewohnerinnen und Bewohner der Schweiz werden immer älter und fitter, und sie haben nicht vor, zu Hause zu sitzen. Wo es hingeht, zeigt die Studie klar: Das Natur- und Landschaftserlebnis wird bis zum 45. Altersjahr immer wichtiger – und bleibt danach konstant hoch. Deshalb drängen also unterschiedliche Altersgruppen in die Natur und Landschaft.

Auf eine Kurzformel gebracht: Der Mensch will Sport treiben, und er tut es am liebsten draussen in einer möglichst natürlichen Landschaft.

2 Mehr Freizeit, mehr Geld

Flankiert und begünstigt wird der Sportboom durch weitere gesellschaftliche Entwicklungen. Zu erwähnen ist

etwa das steigende Bedürfnis nach flexiblen Arbeitszeitmodellen oder die Optimierung der Freizeitaktivitäten, zum Beispiel mit möglichst exklusiven Natur- und Landschaftserlebnissen. Das können Ski- oder Schneeschuhtouren in unberührte Gegenden sein (Abb. 1; seit 2014 erlebt diese Sportgruppe einen Zuwachs von 66 %, LAMPRECHT 2014), oder ein Ausflug mit dem neuen Campingbus an einen Bergsee (2020 wurden 10000 neue Wohnmobile in Verkehr gesetzt – ein Rekord). Ein individuelles Naturerlebnis kann auch ein kommerziell angebotenes Waldbad sein. Zunehmend sind Leute bereit, für solche Erlebnisse zu bezahlen. Das zeigt, welches Bedürfnis nach Naturnähe besteht. Gleichzeitig ist es aber auch ein Indiz für die Kluft, die zwischen Mensch und Natur entstanden ist, wenn das Walderlebnis geführt erfolgen muss.

Das hat alles seinen Preis, im doppelten Sinn. Im Budget der Haushalte sind pro Kopf und Jahr mittlerweile



Abb. 1. Schneeschuhlaufen in unberührten Gegenden wird immer beliebter. Foto: BASPO.

2000 Franken für den Sport vorgesehen (HOFF *et al.* 2017), Tendenz steigend.

Der nicht bezifferbare Preis: Das Outdoor-Stadion Schweiz füllt sich. Es wird eng im Erholungsraum. Und: Die Eigentümer dieser Outdoor-Stadien werden heute für die Benutzung nicht entschädigt.

3 Konfliktpotential hüben wie drüben

Das Konfliktpotential liegt auf der Hand, und es zeigt sich exemplarisch am Beispiel des Waldes. Wälder haben vielschichtige Funktionen für einen weiten Nutzerkreis. Sie liefern Holz, das Rohmaterial für Produkte, sie sind Schutzwall gegen Lawinen, verhindern Erosion und Überschwemmungen und sie sind Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen. Wälder sind die Lunge der Erde. Gleichzeitig sind Wälder im Kontext von Sport und Bewegung und damit der Gesundheit der Menschen von eminenter – und wie sich zeigt – wachsender – Bedeutung. Explizit zeigte sich der Drang der Menschen ins Grüne im Corona-Jahr 2020, aber es wäre angesichts der Trends verfehlt, dies als einmaligen Hype zu schubladisieren. Eher dürfte er Vorbote dessen sein, was kommt. Es häufen sich denn

auch Diskussionen und Konflikte um den Erholungsraum in der Schweiz, oft ausgetragen über die Medien. Sportlerinnen und Sportler kommen sich in die Quere, Ausflüglerinnen und Naturschützer ebenso, Mensch und Tier sowieso. Der starke Trend zu Individualsportarten wie Biken (Abb. 2), Stand-up-Paddeln oder Schneeschuhtouren und der zunehmende Wunsch nach exklusiven Erlebnissen in Natur und Landschaft verschärfen die Problematik. Oft ist Nichtwissen die Basis von Problemen: Die meisten Stand-up-Paddles werden online bestellt – eine Anleitung zum richtigen Umgang mit wertvollen Schilfbeständen in Ufernähe gibt es nicht.

Offensichtlich ist Handlungsbedarf gegeben. Es gibt bereits etliche gute lokale Ansätze, die versuchen, die Interessen zu koordinieren. Ebenso wächst in einzelnen Branchen das Bewusstsein, dass das Problem nicht aus einer Perspektive betrachtet und gelöst werden kann. Es sind holistische und innovative Ansätze notwendig, damit am Ende nicht vieles dort gipfelt, wo wir es nicht wollen: in Verboten. Am Beispiel des Sports wollen wir zeigen, warum es nicht anders geht, als Nutzerinnen, Schützer und Eigentümerinnen an einen Tisch zu bringen, um nachhaltige und mit den verschiedenen Bedürfnissen vereinbare Lösungen zu finden.



Abb. 2. Mountainbike Downhill-Strecke im Wald. Foto: BASPO.

4 Sport als Vermittlerin zwischen Natur und Outdoorerlebnis

Sportlerinnen und Sportler sollen ein Recht haben, Wald, Seen und Berge zu nutzen. Gleichzeitig müssen sie ein Bewusstsein entwickeln für die anderen berechtigten Bedürfnisse. Beispiele von Schneeschuhläufern, die Birkhühner aufschrecken oder von Influencerinnen, die mit dem Mountainbike abseits aller Trails posieren und Gleichgesinnte herlocken, zeigen, dass Information und Aufklärung notwendig ist. Hier lohnt sich ein Blick auf den Schweizerischen Alpenclub. Der SAC verfügt über eine Abteilung Umwelt, weil er seit seiner Gründung verstanden hat, wie wichtig das Engagement des Sports ausserhalb der ureigenen Interessen ist: Er organisiert heute Clean-Ups und sensibilisiert Mitglieder und Gäste für die Natur, nach dem Motto: «Lass nichts zurück ausser deine Fussabdrücke. Nimm nichts mit ausser deine Eindrücke».

Der SAC wird quasi zur Vermittlerin zwischen Natur und Outdoorerlebnis.

Den Verantwortlichen für Schutz und Pflege von Natur und Landschaft können solche Entwicklungen nur recht sein – und sie können ihrerseits dazu beitragen, dass der Sport seinen Platz bekommt: In dem sie etwa mithelfen, geschickte raumplanerische Massnahmen zu entwickeln, die sowohl den Interessen der Natur wie auch jenen der Nutzerinnen entgegenkommen. Das bedingt vermehrt Struktur in der Nutzung, also beispielsweise noch mehr Zonen für einzelne Sportaktivitäten – wie neue Biketrails – auszuscheiden. In diesen Bereichen soll eine intensive Nutzung stattfinden können und auch die Erstellung der erforderlichen Infrastrukturen möglich sein, während andere Zonen dem Schutz dienen und möglichst unberührt bleiben. So lassen sich Natur und Landschaft schützen und weiterentwickeln – und gleichzeitig wird der Sport gefördert. Die Rollen vermischen sich, mit dem einen Ziel: Den Erholungsraum Landschaft geschickt zu nutzen und zu schützen.

Der Sport will und muss generell eine aktivere Rolle einnehmen, wenn es um die Nutzung des Erholungsraums geht. Eine Stossrichtung ist die Auf-

klärung und Sensibilisierung der Sporttreibenden. Im privatrechtlichen Sport ist neben dem SAC-Beispiel auch der Dachverband Swiss Olympic zu nennen, der den klugen Umgang mit der Natur als wichtiges Thema in die Agenda aufgenommen hat. Auch im öffentlichen Sport sind Anstrengungen im Gang. Das BASPO etwa entwickelt für die Ausbildung von Jugend+Sport-Kadern Grundsätze für ein rücksichtsvolles Verhalten in der Umwelt und der Natur. Weiter sensibilisiert der Bund für umweltverträgliches Verhalten wie beispielsweise via «Respektiere deine Grenzen».

5 Nicht an den Bedürfnissen vorbeiplanen

Eine andere Stossrichtung ist, wie bei den Zonen angedeutet, jene der aktiven politischen Rolle des Sports. Dabei geht es nicht nur um die offene, naturbelassene Landschaft; das Problem des enger werdenden Erholungsraums akzentuiert sich auch in Städten und Agglomerationen. Umso wichtiger ist, dass sich der Sport bei planerischen und baulichen Entwicklungsschritten frühzeitig eingibt, damit nicht an den Bedürfnissen der immer sportlicheren Bevölkerung vorbeigeplant wird. Freie Flächen in den Städten dürfen nicht ohne Einbezug der Sportanlagen verbaut werden. In der Raumplanung müssen die oben geschilderten Trends berücksichtigt werden. Das heisst, es sind innovative Ansätze nötig, damit auch der Breitensport mit all seinen Ausprägungen seinen Platz hat – und vielleicht gleich weitere Benefits auslöst: Ein Bike-Park im Siedlungsgebiet zum Beispiel erübrigt etliche Autofahrten. Gefordert sind vor allem Gemeinden und Kantone als Hauptplayer der regionalen Raum- und Bauentwicklung.

Auch auf Bundesebene ist einiges in Bewegung. Das Parlament fordert eine verstärkte bewegungs- und sportfreundliche Gestaltung öffentlicher Freiräume, das BASPO als zuständige Sportbehörde intensiviert die Zusammenarbeit mit anderen Bereichen des Bundes im Thema Raum und Umwelt.

Vergessen darf man bei all dem auch nicht die Rolle der Eigentümerin-

nen und Eigentümer: jeder Quadratmeter Boden gehört jemandem und ist nicht einfach frei verfügbar, auch wenn im ZGB steht, dass der Wald frei betretbar sei. Die Eigentümerinnen sind bei den Diskussionen zwingend einzu beziehen.

«Erholbare Landschaften» ist das motivgebende Begriffspaar am Forum für Wissen 2021. Erholung kann die Landschaft auf Dauer nur bieten, wenn wir sie sowohl schützen – wie auch nutzen. Das beginnt bei der kleinen Fläche im urbanen Raum und geht bis zum Bergwald, das beginnt beim Einzelnen, mit Rücksicht und Toleranz, und geht weiter zu Behörden, Verbänden, Wissenschaft: Zentrale Voraussetzung für das Gelingen ist die Vernetzung der Anspruchsgruppen. Sie schafft Verständnis, bündelt Kräfte und kreiert Ideen. Der Sport ist bereit, hier eine aktive Rolle zu übernehmen.

Abstract

Nature as a park for wildlife and a sports arena. Integral planning of the Swiss outdoor stadium

Switzerland is an outdoor paradise. Well-accessible landscapes and first-class infrastructures are readily available to the population. More and more people are discovering nature and the countryside as sports and recreation areas, and technical advances are increasing mobility in all age groups. At the same time, wildlife and nature conservation, settlement policy or forestry are staking their claim. “Paradise” is increasingly under pressure and booming sports activities are in the midst of these conflicts – not only in rural recreational areas, but also in urban areas. There is an increasing need for integrated solutions as debates dominated by particular interests do not lead anywhere. New, even surprising alliances and innovative ideas are needed. Sports policy is open and willing to play its part and become more involved in spatial planning as well as nature and landscape management, and take on responsibility for sustainable development.

Keywords: outdoor sport, nature conservation, conflicts, rural landscape, behaviour, settlement policy

6 Literatur

- LAMPRECHT, M.; FISCHER, A.; STAMM, H.P., 2014: Sport Schweiz 2014: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- LAMPRECHT, M.; BÜRGI, R.; GEBERT, A.; STAMM, H.P., 2021: Sport Schweiz 2020: Kinder- und Jugendbericht. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- HOFF, O.; SCHWEHR, T.; HELLMÜLLER, P.; CLAUSEN, J.; NATHANI, C., 2017: Sport und Wirtschaft Schweiz. Wirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz (Ausgabe 2020). Bundesamt für Sport BASPO.